IX. Jahrgang. Nummer 12.

Die Sanitätswarte

Organ zur Vertretung der Interessen des gesamten Personals in Kranken- und Irren-Anstalten, Sanatorien, Heil-, Pflege- u. Bade-Anstalten, Massage- u. Wasserheil-Instituten, Kliniken, Seebädern usw.

Beilage zur „Gewerkschaft", Organ des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 57, Winterfeldtstr. 24. Fernsprecher: Amt VI, [illegible]. Redakteur: Karl [illegible].

Berlin, den 4. Juni 1909.

Erscheint alle 14 Tage, Freitags. Bezugspreis mit „Die Gewerkschaft" pränumerando jährlich [illegible] durch die Post ohne Bestellgeld 2. Mk. [illegible] Nr. [illegible].

Inhalt:
[illegible]

Die Krankenhauskost.

In jedem Krankenhause gibt es bekanntlich gewisse Kostformen, für Leichtkranke, für Ueberlast Erkrankte, für Schwerkranke usw. Es leuchtet nun ohne weiteres ein, daß es ganz verkehrt wäre, diese Kostformen schematisch anzuwenden, es muß vielmehr individualisiert, es muß die Kost dem einzelnen Fall angepaßt, hier ab- dort zugegeben werden, da niemals ein Fall ganz genau wie der andere liegt. Es ist ganz unmöglich, das angebliche Heer der Kranken einigen ganz wenigen Kostformen anzupassen. Jeder einsichtige Krankenhausarzt weiß dies auch, und die einzelnen Kostformen dienen ihm nur als Unterlage, um die er seine dem speziellen Fall angepaßten Einzelverordnungen aufpfropft. Beim Erwachen der Kranken kommt es nicht in erster Linie darauf an, daß der Nährwert der Speisen genau dem Nahrungsbedürfnis der Kranken angepaßt wird, das ja bekanntlich mehr herausgesetzt ist, viel mehr müssen vor allem die subjektiven Neigungen des Patienten berücksichtigt werden. Man darf niemals vergessen, daß die Ernährungsvorgänge in hohem Maße von seelischen Faktoren beeinflußt werden. So mögen manche Kranke aus Furcht vor Unbequemlichkeiten, z. B. Magenschmerzen, Herzklopfen u. dergl. nicht essen. Diesen Vorstellungen muß man Rechnung tragen. Richtig ist es, den darniederliegenden Appetit durch reizliches Servieren, durch freundlichen Zuspruch, durch Anregung der Geschmacksnerven zu heben. Servietten, Bestecke, Teller usw. müssen blitzblank sein, bettlagerige Kranke müssen bequem gelagert werden oder, wenn sie sich nicht aufrichten können, mit Schnabeltassen oder Saugröhren ernährt werden. Zwischen den einzelnen Gängen sind Pausen einzuschieben, während welcher sich die Kranken erholen können, doch dürfen in dieser Zeit die Speisen nicht erkalten. Dr. Cornet macht darauf aufmerksam, daß das Essen nicht gereicht werden soll, solange die Kranken durch irgendwelche körperliche oder geistige Anstrengungen erregt oder ermattet sind; dahin gehört z. B. die Lektüre spannender Bücher, lebhafte Unterhaltungen usw. Die Patienten müssen vielmehr ausgeruht sich das Essen machen, damit nicht das Kauen vernachlässigt werde. Der Magen darf nicht überladen werden, vielmehr sind häufig kleine Mahlzeiten zu reichen. Die Temperatur der Speisen soll um 40 Grad schwanken, zu kalt wie zu heiß schadet. Cornet gibt als Anhaltspunkte an: 50 Grad für schwarzen Kaffee, 18 Grad für kalte Milch, 16 Grad für Weinwein, 15 Grad für Wasser, 10 Grad für Champagner. Der Unterleib darf während des Essens nicht zusammengedrückt werden, weder durch Kleider noch durch schlechte, gebückte Haltung.

Daß das Essen für die Patienten von allerbester Qualität, reichlich, schmackhaft und abwechslungsreich sein muß, versteht sich von selbst. Nichts ist mehr geeignet den Ruf eines Krankenhauses zu diskreditieren, als wenn Klagen über schlechte Verpflegung laut werden. Es wäre daher ganz verkehrt, wenn Lieferungen an das Krankenhaus einfach an den Wenigstnehmenden vergeben werden, ohne daß genügende Garantien für beste Qualität der Waren gegeben wird. Selbstverständlich müssen auch alle Einrichtungen im Krankenhause vorhanden sein, welche der Frischhaltung und Konservierung der Nahrungsmittel dienen. Am allerzweckmäßigsten für ein Krankenhaus ist aber, die Nahrungsmittel selbst zu produzieren, durch Einrichtung eigener Bäckereien, Schlachtereien, durch Einführung einer Milchwirtschaft. Dazu sind allerdings nur ganz große Krankenhäuser imstande. Für die Aerzte, Beamten, Wärter und das Dienstpersonal wird bekanntlich eine besondere Verpflegung gereicht, aber auch hier werden viele Klagen laut. Man braucht nur an die Zustände im Virchow-Krankenhause zu Berlin zu erinnern. Bekanntlich brachen dort unter den Schwestern in kurzer Zeit Epidemien aus, zurückzuführen auf das qualitativ und quantitativ unzureichende Essen. Ebenso mußten sich die Aerzte wiederholt bei der Direktion beschweren, daß sie infolge des schlechten Essens Magendarmkatarrhe bekamen. Schwesternschaft, Aerzte und Pflegepersonal mußten sich bisweilen privatim Nahrungsmittel verschaffen, um nicht genötigt zu sein, das schlechte von der Anstalt gelieferte Essen zu nehmen. In Wiener Spitälern sind wiederholt Streiks inszeniert worden, um auf diese Weise die Lieferung einer besseren Kost zu erringen.

Das Rückständige in unseren Krankenhausküchen sieht Dr. Steinberg in Berlin darin, daß sie nicht einem Fachmann unterstehen. Sogar drei Fachmänner sind für dieselben nötig: ein Fachmann der Baukunst, der Heilkunst und der Kochkunst. Für den Baumeister muß zur Erbauung des ganzen Krankenhauses nichts so sehr bestimmend sein, wie die Lage der Küche. Das erste Erfordernis für jede Krankenhausküche ist, daß die Speisen nicht nur warm, sondern auch möglichst frisch vom Herd auf den Tisch gebracht werden. Nur dadurch erhält sich ihre Schmackhaftigkeit. Aber schon gegen diese Voraussetzung wird meistens gefehlt. Das Problem wird um so schwieriger, je umfangreicher das Gelände des Hospitals ist. Am Rudolf Virchow-Krankenhause hat man den alten Grundsatz der Zentralisation der Küche beibehalten, und die einzige Küche, die Tausende von Menschen, Gesunde und Kranke, zu versorgen hat, an der äußersten Ecke der Umfriedungsmauer untergebracht.

In Paris hat der Erbauer des Hospitals Bouroours das Problem so gelöst, daß er das Kellergeschoß zum Fahren der Wagen von der Küche aus auf Schienenwege einrichtete

Das ganze Kellergeschoß stellt ein Schienennetz mit Weichensystem und Drehscheiben mit Umwenden per Wagen dar.

In der Irrenanstalt Johannisthal wird mittelst eines elektrisch betriebenen Eßwagens das Essen in 20 Minuten für 1000 Personen herumgefahren.

Was die Technik der Kochkunst im Krankenhause betrifft, so liegt diese sehr im argen. Ausnahmslos steht an der Spitze der Küche weibliches Personal, und noch dazu Wirtschafterinnen, die in der Küche überdies noch in der Krankenküche und vollends für die Massenverpflegung ganz und gar nicht ausgebildet sind. Mindestens zur Mitwirkung sollten mehr Berufsköche herangezogen werden. In den größeren Krankenhäusern und Sanatorien ist das meist noch nicht der Fall. Eine rühmliche Ausnahme macht das Bürgerhospital in Straßburg i. E., wo eine ganze Brigade von Küchenmeistern angestellt ist. In Frankreich haben fast alle größeren Krankenhäuser einen oder mehrere professionelle Küchenmeister in der Küche. Was den Fachmann der Heilkunst anlangt, so ist die Liebe des Arztes zur diätetischen Behandlung recht platonisch. Daher ist die Ueberwachung und die Beaufsichtigung der Küche im Krankenhause sowie die Nahrungsaufnahme bei den Mahlzeiten auf der Krankenabteilung nicht so strenge, wie es gerade diese Dinge beanspruchen. Dr. Sternberg hält es deshalb für wünschenswert, daß in einem großen Krankenhause ein Spezialarzt als dirigierender Arzt der diätetischen Therapie vorsteht.

Krankenpflege im Hause.

Von Dr. [illegible]

[illegible]

wie es sein soll, auf den ersten Blick, daß hier jede Annehmlichkeit Verwendung findet; das Zimmer ist hell, luftig, nach Osten oder Süden gelegen, um dem Kranken die belebende Kraft des Sonnenlichtes zu gewähren. Die Ausstattung ist einfach und zweckmäßig, alles Ueberflüssige, Staubfangende ist entfernt, wodurch Krankheitskeimen möglichst wenig Gelegenheit zum Haftenbleiben gegeben wird. Das nach allen Grundsätzen der modernen Hygiene ausgestattete Bett ist von allen Seiten zugänglich, damit man bei Untersuchungen und Hilfeleistungen bequem an den Kranken herankommen kann. Ein Bettschirm steht bereit, um bei Lüftung des Zimmers den Kranken vor Zug zu schützen. Ein Reservebett oder Chaiselongue zum Umbetten ist vorhanden. Auf einem Tisch stehen die Medikamente, Gläser, Eisbeutel, Thermometer und Wärmflasche, kurz alles zur Pflege Erforderliche.

Wo aber eine vielköpfige Familie in ein paar Räumen zusammengedrängt lebt, die zugleich Wohn-, Schlaf-, Arbeitszimmer und Küche sind, da bleiben diese Forderungen ein frommer Wunsch, da müssen wir nachdenken, erfinden und improvisieren, um unter diesen ungünstigen Verhältnissen zum Ziele zu kommen. Um so mehr sehe man hier doppelt peinlich auf Reinlichkeit und Ordnung und sorge daher vernünftige Lüftung für frische, reine Luft. [illegible]

[illegible]

Das Genesen.

[illegible]

Sind die Körperkräfte und Tehnen des Körpers wird überhaupt nur dann als ein wohliges Gefühl empfunden, wenn der Körper [illegible] Daher kennt es auch Krankheiten, die gerade auf dem Wachsen des Körpers beruhen; das sind die sogenannten Neubildungen, von denen der Krebs am meisten bekannt und gefürchtet ist. Bei diesen Krankheiten handelt es sich aber um ein beschränktes Wachsen des Körpers an irgend einer besonderen Stelle: Magen, Brust, Unterleib usw. Das sind also Auswüchse, die ein ungleichmäßiges, wildes Wachstum des Körpers darstellen. Durch dies auf eine oder mehrere besondere Stellen des Körpers beschränkte naturwidrige Wachsen werden den übrigen Körperteilen die Lebenssäfte entzogen, so daß der Körper immer mehr abmagert. Solche Kranke stehen daher in ihrem Allgemeinbefinden nicht unter dem Zeichen des Wachsens und Dehnens, sondern unter dem der Schrumpfung und Zusammenziehung, und infolgedessen ist gerade daher das Krankheitsgefühl sehr ausgeprägt. Denn wie jedes Wachsen und Ausdehnen des Körpers mit einem angenehmen, so ist umgekehrt jedes Schrumpfen und Zusammenziehen mit einem unangenehmen Gefühl verbunden. Leider gibt es noch zahlreiche andere Krankheiten, die der Körper nicht überwinden kann. Es sind dies die meisten der sogenannten chronischen Krankheiten, die vielfach durch vorzeitiges Schrumpfen besonderer Organe wie der Nieren, der Leber usw. bedingt sind. Solchen und noch manchen anderen Krankheiten winkt nicht der Glückstern der Genesung.

Dr. Emil Konig

mit die Weiterverbreitung der Keime nach Möglichkeit verhindert wird.

Um zu trockene Luft zu beseitigen und ihr ein Präparat mit zuführen, das der Kranke einatmen soll, bedient man sich des Inhalationsapparates. Ist ein solcher nicht zu beschaffen, so kann er durch einen Topf kochenden Wassers ersetzt werden. Auf den Topf setzt man einen passenden Trichter mit der weiten Öffnung nach unten, auf den einen Öffnung strömt der Dampf. Die verordnete Substanz wird dem Wasser zugesetzt.

Ein behagliches Bett ist für den Kranken eine Hauptsache. In einem bequemen Bett verhält sich der Kranke ruhiger, viele Beschwerden werden gelindert, der Schlaf kommt leichter. Eine geschickte Hand kann durch geschicktes Ordnen des Lagers dem Leidenden große Wohltaten erweisen. Darum sehe man sorgfältig darauf, daß das Laken glatt und faltenlos gespannt ist, durch häufiges Wechseln in der Lage des Patienten suche man vor langen Liegen Krankheiten das Durchliegen zu verhüten, denn diese schwere Komplikation kann durch Wundinfektion das Leben kosten. Besonders bei Gelähmten und stark Abgemagerten ist das Wundsein zu befürchten. Gefährdet sind die Stellen, wo Knochen stark hervorragen und starkerem Druck ausgesetzt sind. Dies ist der Kreuzbein, die Fersen und die Schulterblätter. Durch die peinliche Sauberkeit und anderweitige Unterlagen bei Urinlassen besonders aber durch Waschen bei disponierten Stellen mit spirituösen Einreibungen kann das Auftreten verhütet werden. Der Erfahrung ist dann ein Maßstab für die Geschicklichkeit und Gewissenhaftigkeit der Pflegenden. Vorzügliche Lederkissen und Gummiwasserkissen. Auch Drahtkissen, Federkissen und so weiter, die man sich auch leicht selbst herstellen kann, indem man Watte in einen Kissenüberzug und das Ganze in einen Bezug näht.

Damit ein kranker schwerhaftes Körperteil, um ein Bein zu nehmen, ein erkranktes Muskelbein, von der Bettdecke entlastet wird, bedient man sich des Reifenstuhles. Man kann mit ihr unterstützen, indem man den Reifenstuhl in den Boden zu setzen Seiten des Bettes zwischen Bettrand und Matratze legt. Wird man dann noch unter das kranke Bein ein Kissen legen, so kann man noch Sandsäcke zu beiden Seiten des Kissens, wodurch verhindert werden kann, daß das Bein nach einer Seite fällt. Bei Lähmungen verhindert Bettschuhe, daß man die Gelähmten Füße, die sonst nach Spitzfuß, Stellung bekommen.

Noch zwei Vorrichtungen können am Krankenbett unentbehrlich werden, eine Schlinge, die an einem Bettpfosten befestigt ist und in der der Kranke die sich selbst bewegen vermag, in die Höhe ziehen kann, sowie ein Trinkhalm zum Aufhalmen. Die Einrichtung dient dazu, das Sitzen und Liegen nicht so ermüdend wird. Das erste Ende dieses Schlauches wird in das Wasser gestellt, das andere Ende am unteren Bettrand befestigt, das Wasser wird durch den Schlauch hindurch angesaugt. Man sehe darauf, daß am Schlauch kein Luftloch ist, die Luft durch unnötiges Umstecken des Patienten vor dem Schlucken zu entfernen ist.

Zur vollständigen Ausspannung eines Leidens dient ein weiches Kopfkissen, damit Kranke die Augen schließen dürfen, eine Binde unter Kinn und Kopf gebettet. Stahl kann so Schmerzen lindern. Die Mortifikation wird verhindert, der Stahl mit den Beinen nach oben und der Lehne mit den Mortifikaten nach dem Rücken des Patienten zu aufgestellt. Noch mehr erleichtern kann man das Sitzen im Bett, indem man ein zusammengerolltes Kissen unter den Nacken und eines am Fußende des Bettes anbringt.

Um das Heben und Tragen von Kranken und ebenfalls ein Stück Geschick erfordert. Wird ein Schwerkranker oder Gebrechlicher von zwei Personen getragen, so lassen beide an der Kopfseite des Kranken das Bein ein Kranker gehoben werden, so schlingt er die Arme um den Hals des Trägers und hebt die Beine etwas an. Eine Hand greift unter den Oberkopf, eine über den Bett, die Hände schlagen sich ineinander und der Kranke wird behutsam gehoben und langsam abgelegt.

Einfach, Sorgfalt und sachgemäßes Verhalten erfordern auch mehrere ärztliche Verordnungen, die viel in der Therapie angewendet werden, nämlich Darmeinspritzungen und die Umschläge. Der Einlauf wird am besten mit einem Irrigator gemacht. Der Kranke verharrt sich in Seitenlage, die Knie sind angezogen. Damit die Spitze des Irrigators nicht abrutscht, oft man sie. Zur Entfernung der Luft aus dem Schlauche wird etwas Wasser abgelassen. Bei der Einspritzung wird der Irrigator nur in mäßiger Höhe gehalten, so läuft der Inhalt langsam ein und hat Zeit, sich zu verteilen.

Von den Umschlägen ist der bekannteste und am meisten angewendete der nach seinem Erfinder Priessnitz genannte. Er wird folgendermaßen bereitet: Ein weiches Stück Zeug, am besten Leinen, wird in Wasser von Stubenwärme getaucht und fest ausgedrückt, dann auf den kranken Körperteil gelegt. Darüber kommt wasserdichter Stoff (Gutta-percha oder Billrothbattist) oder ein Stück Wollzeug, die den feuchten Umschlag überall gut überragen. Den Abschluß bildet ein drittes Tuch, das fest angezogen und mit Sicherheitsnadeln festgesteckt wird. Nach dem Abnehmen des Umschlages soll der Kranke gut abgetrocknet werden.

Die kalte Einwickelung oder nasse Ganzpackung erfindet sich auf den ganzen Körper. Eine wollene Decke und ein fest ausgespanntes Laken werden auf dem Bett ausgebreitet. Der entkleidete Patient legt sich darauf, die Arme liegen dem Körper an, das Laken wird über ihn zusammengeschlagen, die wollene Decke darüber. Die Packung muß am Halse gut anschließen und das an den Füßen Hervorstehende angefaßt sein.

Breiumschläge stellt man in der Weise her, daß man Leinsamen mit Wasser zu einem dicken Brei kocht. Der Brei wird dick auf Leinwand aufgestrichen und diese über den Brei zusammengeschlagen. Vor der Anwendung des Umschlages überzeugt man sich durch Anlegen an die Wange, daß er nicht zu heiß ist.

Die Tat des Kranken ist ein Kapitel für sich und wird meist vom Arzte angeordnet. Um den darniederliegenden Appetit anzuregen, sorge man möglichst für Abwechslung und bereite die Speisen sorgfältig zu. Ist Geruch und Geschmack halb etwas Verlockendes, man serviere so appetitlich, so zierlich. Vielvolles Zusprechen ist oft nötig, besonders bei Tuberkulösen, deren Genesung und Heilung man zu häufig an der mangelnden Eßlust scheitert.

Schließlich ist im Interesse der Volksgesundheit immer wieder daran zu erinnern, daß Milch ihrem Nährwert nach das preiswürdigste tierische Nahrungsmittel ist. In Deutschland ist daher aber auch in Landern der Milchkonsum geringer, was sicherlich mit von der Unkenntnis ihres Nährwertes herrührt.

Auch für alles lassen sich in der Krankenpflege Regeln aufstellen. Vieles erfährt sich und Herzenstatt. Wann ein Besuch erwünscht oder nicht ob es den Kranken erleichtert, von seinen Leiden zu sprechen oder ob es ihm peinlich berührt, das alles richtig zu treffen dazu gehören offene Augen eines Menschenkindes. Den Mut nach einer Heilung Regel. Man spreche in Gegenwart des Patienten niemals leise aber ihn. Ist nicht frei von Zweifeln, vorzüglich es ausspannt, um über seinen Zustand etwas zu erfahren, und kommuniert nur aus ein paar Worten ist sein ganzes Schicksal. Dies ist besonders bei chronischen, unheilbaren Krankheiten nicht daher nicht zu lassen, wo die Pflegenden ohne es zu bemerken und zu können, in dieser Hinsicht manchmal lassen werden.

Gebirasovic.

Aus der Praxis.

Bedeutung der Gicht. Die grundlegende Entdeckung über das Wesen der Gicht wurde im Jahre 1848 von Garrod gemacht, dem damals der Nachweis gelang, daß das Blut der Gichtkranken ein abnormal großes Menge von Harnsäure enthalte. Garrods Beobachtungen waren unbeachtet der unvollkommenen analytischen Methoden jener Zeit richtig und wurden von späteren Beobachtern bestätigt. So hat Magnus Levy im Blute Gichtkranker bis 6 Milligramm Harnsäure auf je 100 Kubikzentimeter nachweisen können, während bei Normalen, abgesehen von besonderen Ausnahmefällen, kaum Spuren davon vorhanden sind. Die Fortschritte der organischen Chemie haben das Verhalten der Harnsäure im menschlichen Organismus genauer kennen gelehrt, so daß man Schritt für Schritt zu verfolgen vermag, wie sich die Grundstoffe, denen die Harnsäure entstammt, in Harnsäure umwandeln. Jedenfalls bedeutet die Gicht eine nutzgebende Störung im Chemismus des Blutes, die entweder auf eine vollkommene Zersetzung der Harnsäure in den Körpergewebe oder auf ein mangelhaftes Funktionieren der Niere zurückzuführen ist. Zu der zweiten Möglichkeit ist zu bemerken, daß auch bei der Nierenentzündung Harnsäure im Blute zu finden ist, deren Menge jedoch je nach dem Grade der Funktionsstörung der Nieren wechselt, während bei der Gicht die Harnsäuremengen niemals über einen bestimmten Grenzwert von 0,001 Proz. hinausgehen. Diese Tatsache widerspricht nun offenbar der Annahme, daß die Harnsäureausscheidung bei der Gicht durch ein mangelhaftes Arbeiten der Nieren hervorgerufen werde, da ein solches eine standige Vermehrung und keine Monitans erwarten läßt. Zu Wirklichkeit ist zwischen

[illegible] Gichterkrankung und solchen Formen wo diese durch Entzündungsvorgänge in der Niere kompliziert wird, zu unterscheiden. Nur die echte Gicht ist es auch [illegible], daß die Harnsäure-ausscheidung auch bei strengster Diät bleibt.

Die Verwandtschaft zwischen Asthma und Stottern. Bei dem Versuch, das Asthma statt durch die übrigen unteren Mittel wie Jod, Morphin und Lobelia sowie Kratzen und Einatmungen [illegible] Asthmaleiden durch das neue Verfahren der Einatmung verdünnten Ammons zu behandeln, hat H. E. Amort Frankfurt a. M. [illegible] Grund der überraschenden Heilerfolge, die nach dieser Methode erzielt werden konnten, nahe Beziehungen zwischen dem Asthma und dem Stottern, [illegible] im letzten Jahrzehnt eine [illegible] Aufmerksamkeit zugewandt hatte, [illegible] vermutet. Das Stottern ist eine Neurose dieser Wesen durch eine Störung im Ablauf der Sprachbewegungen gekennzeichnet ist. Die Stottern [illegible] infolge des Anstoßfehlers, [illegible] anderen Personen [illegible] zu können. Auch [illegible] Asthmatiker [illegible] bei der Einatmung des Stotterers eine Pause, das stets mit einer [illegible] Anlaß verbunden ist. Wie man beim Stottern [illegible] Stottern der Sprachbewegungen [illegible] so handelt es sich [illegible] Asthma um eine Störung der Atembewegungen. [illegible] Kraft, zu [illegible] das [illegible] Stottern dadurch [illegible] Stottern [illegible] allgemeinen beim Asthma [illegible]

Rundschau.

[illegible]

Beunruhigung der öffentlichen Meinung hervorgerufen haben. Vielen Ärzten sei es passiert, daß Patienten, die von ihnen ins Rudolf Virchow Krankenhaus geschickt werden sollten, ihre Überweisung strikte ablehnten. Wie in aller Welt könnte der Magistrat unserer Metropole nach dem ersten unheilvollen Ereignisse die Möglichkeit einer Wiederholung bestehen lassen? Liegt dem Magistrat so wenig an dem Rufe des größten Krankenhauses der Welt? Die Ausführungen des Herrn Dr. Lamprecht sprechen in dem Antrage, beim Berliner Magistrat anzufragen, welche Maßnahmen getroffen worden [illegible] im Rudolf Virchow-Krankenhaus vorzubeugen.

Arbeiter-Samariterbund.

Mitteilungen des Vorstandes.

[illegible]

Berlin. [illegible]

Dresden. [illegible]

Verlag: Für Vertretung des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter G. Ackmann. Verantwortlicher Redakteur: [illegible]
[illegible] Berlin W. 57, Winterfeldtstr. 24. Druck: [illegible] Janiszewski, Elisabeth-Ufer [illegible]